

Constantin Film
präsentiert

eine Robert Marciniak Produktion der d.i.e.film.gmbh
in Co-Produktion mit Constantin Film Produktion

DIE PERLMUTTERFARBE

Eine Geschichte über Freundschaft, Lüge und Wahrheit

Darsteller
Markus Krojer
Dominik Nowak
Zoë Mannhardt
Benedikt Hösl
Thomas Wittmann
Brigitte Hobmeier
Josef Hader
Johannes Silberschneider
Sigi Zimmerschied
Gustav-Peter Wöhler

Drehbuch
Marcus H. Rosenmüller und **Christan Lerch**
nach dem gleichnamigen Roman von Anna Maria Jokl

Produzenten
Robert Marciniak
Uli Aselmann

Regie
Marcus H. Rosenmüller


Kinostart: 8. Januar 2009

Im Verleih der

Constantin Film

CONSTANTIN FILM ZEIGT EINE ROBERT MARCINIAK PRODUKTION DER D.I.E.FILM.GMBH IN KOPRODUKTION MIT CONSTANTIN FILM PRODUKTION
EINEN FILM VON MARCUS H. ROSENMÜLLER „DIE PERLMUTTERFARBE“ MIT
MARKUS KROJER DOMINIK NOWAK ZOE MANNHARDT BENEDIKT HÖSL THOMAS WITTMANN BRIGITTE HOBMEIER VIOLA VON DER BURG
ADELE NEUHAUSER GUSTAV PETER WÖHLER JOHANNES SILBERSCHNEIDER JOSEF HADER SIGI ZIMMERSCHIED
BILDGESTALTUNG TORSTEN BREUER CASTING FRANZISKA AIGNER-KUHN SZENENBILD JOHANNES STERNAGEL UND DOERTHE KOMNICK
MASKE WALDEMAR POKROMSKI UND ANETTE KEISER KOSTÜM NATASCHA CURTIUS-NOSS SCHNITT GEORG SÖRING MUSIK GERD BAUMANN
ORIGINALTON MICHAEL VETTER SOUNDDESIGN & MISCHUNG MICHAEL STECHER PRODUKTIONSLEITUNG THOMAS BLIENINGER
HERSTELLUNGSLEITUNG ANDREAS CH. TÖNNESSEN BUCH MARCUS H. ROSENMÜLLER UND CHRISTIAN LERCH NACH EINEM ROMAN VON ANNA MARIA JOKL
CO-PRODUZENT MARTIN MOSZKOWICZ PRODUZENTEN ROBERT MARCINIAK UND ULI ASELMANN REGIE MARCUS H. ROSENMÜLLER

 film!

 Suhrkamp

 www.perlmutterfarbe.film.de



 Constantin Film

DIE PERLMUTTERFARBE

INHALT

	Seite
Kurzinhalt	3
Pressenotiz	3
Inhalt	4
Die Geschichte eines Romans	6
Produktionsnotizen	7
Interview mit Marcus H. Rosenmüller	12
Interview mit Robert Marciniak	14
Interview mit Markus Krojer	15
Biographien – Darsteller	
Markus Krojer	17
Zoé Mannhardt	17
Brigitte Hobmeier	18
Josef Hader	18
Johannes Silberschneider	19
Sigi Zimmerschied	20
Gustav-Peter Wöhler	21
Biographien – Stab	
Marcus H. Rosenmüller	22
Robert Marciniak	22
Uli Aselmann	23
Christian Lerch	24
Torsten Breuer	24
Gerd Baumann	25
Besetzung und Stab	26
Kontakt Verleih und Pressebetreuung	27

DIE PERLMUTTERFARBE

Kurzzinhalt

Der Schüler Alexander (Markus Krojer) würde so gern den großen Malwettbewerb seiner Schule gewinnen, um seiner Mitschülerin Lotte (Zoë Mannhardt) zu imponieren, in die er verliebt ist. Nach Schulschluss verbringt Alexander seine Zeit am liebsten mit ein paar Klassenkameraden, zu denen neben Lotte auch sein bester Freund und Klassentüftler Maulwurf (Dominik Nowak) gehört. Als der Zufall ihm Maulwurfs neueste Erfindung, die PERLMUTTERFARBE, in die Hände spielt, gerät Alexanders Leben aus den Fugen. In der Klasse wird fieberhaft nach dem Dieb gefahndet, aber statt mit der Wahrheit herauszurücken, greift Alexander zu einer Notlüge. Gruber (Benedikt Hösl), ein unliebsamer Klassenkamerad, deckt Alexander und nutzt dessen Abhängigkeit für seine Zwecke. Geschickt lenkt er den Verdacht auf die Parallelklasse und tritt eine Hetzkampagne los. Alexander verstrickt sich in ein Lügengespinnst und entfernt sich immer weiter von Maulwurf und seinen Freunden, während Gruber die beiden Klassen hinterhältig gegeneinander ausspielt...

Pressenotiz

Schon mit seinem Kinodebüt mit „Wer früher stirbt, ist länger tot“, das 1,8 Millionen Zuschauer begeisterte, hat Rosenmüller eines seiner besonderen Talente gezeigt: Geschichten über Menschen so zu erzählen, dass sie alle Generationen ansprechen.

Für die feinsinnige Parabel auf Freundschaft und Wahrheit, hat der Regisseur wieder den Jungstar Marcus Krojer besetzt – bekannt und beliebt seit seiner Hauptrolle in „Wer früher stirbt, ist länger tot“. An seiner Seite ist Zoë Mannhardt („Hände weg von Mississippi“) zu sehen. Beide Darsteller sind mit ihren letzten Filmen seit zwei Jahren in den deutschen Kinos präsent. In DIE PERLMUTTERFARBE spielen sie erstmals gemeinsam. Die Erwachsenenrollen wurden mit namhaften Darstellern wie Brigitte Hobmeier, Josef Hader, Gustav-Peter Wöhler und Johannes Silberschneider besetzt.

Die 1931 angesiedelte Geschichte um den Jungen Alexander, der sich wegen einer kleinen Lüge aus Eitelkeit in große Schuld verstrickt, spielt - wie alle Rosenmüller-Filme - in Bayern. Das Drehbuch von Marcus H. Rosenmüller und Christian Lerch basiert auf dem gleichnamigen Roman von Anna Maria Jokl, die im Mikrokosmos Schule die drohende Welt des heraufziehenden Nationalsozialismus einfing, vor dem sie 1933 aus Berlin geflohen war.

Produziert wurde DIE PERLMUTTERFARBE von der Münchner d.i.e.film.gmbh, Robert Marciniak und Uli Aselmann, in Co-Produktion mit Constantin Film. Gefördert wurde der Film von FilmFernsehFonds Bayern, der FFA Berlin, dem DFFF, dem BKM und dem Kuratorium junger deutscher Film.

Constantin Film bringt DIE PERLMUTTERFARBE am 8. Januar 2009 ins Kino.

DIE PERLMUTTERFARBE

Inhalt

1931, in einer bayerischen Kleinstadt. Der Siebtklässler Alexander liegt in seinem Bett und träumt. In seiner Phantasie gewinnt er den großen Malwettbewerb seiner Schule, seine Klassenkameradin Lotte, in die er ein bisschen verliebt ist, gratuliert ihm – und als Höhepunkt vergraben beide ihre ganzen Gesichter im Hauptpreis: einer riesigen Cremeschnitte!

In der Realität dauert es aber noch eine ganze Woche bis zur Preisverleihung, und neben ihren Bildern zum Thema „Der Beruf meines Vaters“ haben Alexander und seine Klassenkameraden noch jede Menge anderes zu tun: Zunächst einmal wollen sie das Seilsprung-Gerät auszuprobieren, das Alexanders bester Freund und Klassentüftler Maulwurf gebaut hat. Alexander, Maulwurf, Lotte, Heihei, Knockout und die Zwillinge Hugo und Heini treffen sich in einer stillgelegten Stahlhütte. „Im Dienst der Wissenschaft“ wird ein Freiwilliger gesucht, der den Sprung am elastischen Seil vom Gerüst herab in die Tiefe wagt. Beim Hölzchen-Ziehen trifft es Heini, doch der kriegt Angst und macht einen Rückzieher. Um Lotte zu imponieren, will Alexander springen. Doch da kommen Erwachsene, und die Bande haut ab, in ihr Geheimversteck in der Fabrik: Maulwurfs „Labor“. Dort zeigt er ihnen seine neueste Erfindung: die Perlmutterfarbe – die im Fläschchen nur wie eine weiße Flüssigkeit aussieht, aber wenn sie erst einmal auf Papier getrocknet ist, in allen Farben des Regenbogens glänzt und schillert.

Abends wieder zuhause, arbeitet Alexander in seinem Zimmer, in Gesellschaft seines Papageien Paul, an seinem Bild weiter: Es zeigt seinen Vater als Seemann, gefangen gehalten von finster dreinblickenden Chinesen. Alexanders Vater, ein Schiffskoch, ist seit Jahren verschollen, nachdem sein Schiff vor China gekapert worden war. Während Alexander ganz in seine Arbeit vertieft ist, kommt seine Mutter Klari nach Hause – aber nicht allein, sondern mit einem Mann, mit dem sie sich gleich ins Schlafzimmer zurückzieht. Das kann Alexander nicht dulden: Er geht den beiden hinterher und wirft sich dem Fremden mit dem Aufschrei „Papa!“ an den Hals – woraufhin der Alexander zurückstößt und so schnell wie möglich das Weite sucht. Alexander fühlt sich betrogen und will die Hoffnung auf die Rückkehr seines Vaters nicht aufgeben.

Am nächsten Morgen führt Maulwurf vorm Malunterricht der Klasse seine Erfindung vor – alle sind begeistert, nur der neue Schüler Gruber gibt sich unbeeindruckt. Nach Ende der Stunde schlägt der Letzte die Tür zu – durch das leere Klassenzimmer fegt ein Windstoß, das Fläschchen mit der Perlmutterfarbe kippt um und fällt in den Schulranzen von Maulwurfs Sitznachbar Alexander!

Unterdessen trifft Alexander auf dem Flur B-Karli aus der Nachbarklasse. Für die aus der A ist es eigentlich eine Frage der Ehre, die aus der B zu ignorieren, aber B-Karli hat ein hochinteressantes Buch dabei, das die Bewohner exotischer Länder zeigt. Besonders das Bild mit den Chinesen fasziniert Alexander – das kann er als Vorlage prima für sein Wettbewerbsbild gebrauchen! Er bittet B-Karli, es ihm zu leihen, doch der lehnt ab: Er hat es selber unerlaubterweise von seinem Vater geliehen und muss es zurückbringen, bevor der es vermisst, weil es sonst Prügel setzt. In diesem Moment greift der starke Gruber ein, nimmt B-Karli das Buch ab und übergibt es Alexander, der damit abzieht.

Nach Schulschluss kommt Gruber zu Alexander, um sich von ihm die Mathe-Hausaufgaben machen zu lassen – als „Gegenleistung“ fürs Beschützen. Gruber staunt über den Papagei und Alexanders Zeichenkünste, und Alexander erzählt ihm die Geschichte seines Vaters.

Nachdem Gruber gegangen ist, entdeckt Alexander das Fläschchen in seiner Schultasche und beschließt, die Perlmutterfarbe auch selbst einmal auszuprobieren. Während er etwas von der Farbe auf einem Blatt Papier trocknen lässt, kippt das Fläschchen um – und der restliche Inhalt ergießt sich über das Buch von B-Karlis Vater! In diesem Moment klopft es – es ist B-Karli, der sein Buch zurückfordert. In Panik wirft Alexander das ruinierte Buch ins Herdfeuer und stellt sich tot. Schimpfend zieht B-Karli wieder ab.

Am Abend wird im Saal des Wirtshauses ein Gruselfilm gezeigt: „Die Menschenfabrik des Dr. Knopf“ – und natürlich sind alle Klassenkameraden von Alexander da. Heiß diskutieren sie

DIE PERLMUTTERFARBE

die Diebstähle, die sich in den letzten Tagen in der Schule ereignet haben und sind sich sicher: die aus der B waren's! Während des Films nimmt Lotte Alexanders Hand, doch er zieht sie, geplagt von schlechtem Gewissen wegen seiner beiden „Diebstähle“ von Buch und Fläschchen wieder zurück.

Nach dem Kino sieht Alexander in der Auslage der Buchhandlung der merkwürdigen Frau Kerkenreuth genau das Buch von B-Karli – die Lösung seiner Probleme! Alexander kratzt sein Erspartes zusammen und geht gleich am nächsten Morgen hin. Doch die Buchhändlerin erklärt ihm, dass sein Geld nicht reicht. Und dann kassiert Alexander auch noch Tatzenhiebe vom fiesen Deutschlehrer Schloder, weil seine Ausrede fürs Zuspätkommen auffliegt.

Gruber und die anderen Großen beschützen Alexander vor dem wütenden B-Karli, der sein Buch zurückfordert – doch steht Alexander noch eine weitere Enttäuschung bevor: Gruber hat recherchiert und herausgefunden, dass das Schiff von Alexanders Vater nie nach China gefahren und schon vor zehn Jahren gesunken ist – die Geschichten seiner Mutter können also nicht stimmen, und der Ara Paul ist gar kein Geschenk von seinem Vater! Wütend und enttäuscht lässt Alexander Paul aus dem Fenster davonfliegen und beschimpft seine Mutter als Lügnerin. Den Tränen nahe, erzählt sie Alexander die Wahrheit, vor der sie ihn beschützen wollte: Sein Vater war „ein Arschloch“, der nie etwas von seinem Sohn hat wissen wollen.

In der nächsten Malstunde bemerkt Maulwurf, dass die Perlmutterfarbe weg ist. Alexander, der Einzige, der weiß, wo sie ist, schweigt, und so sind sich, angestachelt von Gruber, bald alle einig: Auch dieser Diebstahl geht aufs Konto der B!

Gruber schiebt B-Karli, dem Hauptverdächtigen, ein Blatt mit Perlmutterfarbe unter – das war aus Versehen in seinem Matheheft gelandet, als Alexander die Farbe auskippte. Grubers Plan geht auf, B-Karli wird „enttarnt“, und die A schwört, für den Diebstahl Rache an der B zu nehmen.

Gruber nimmt es in die Hand, die A militärisch zu organisieren, um die B zu besiegen. Von Maulwurfs Bande macht allerdings keiner mit – keiner, bis auf Alexander, der durch das Geheimnis um die Perlmutterfarbe erpressbar ist. Die Parole des neuen Anführers Gruber lautet: „Der Freund von meinem Feind ist Feind“ – und das schließt Maulwurf & Co. ausdrücklich ein, die den bevorstehenden Kampf für Quatsch halten. Als die Schlacht beginnen soll, sabotiert Maulwurf mit einer selbstgebastelten Rauchbombe die Kampfhandlungen, so dass sich die A-ler gegenseitig vertrimmen. Für diesen Verrat schwört Gruber Rache an Maulwurf und will ihn und die Bande in der alten Stahlhütte stellen.

Alexander muss sich jetzt entscheiden, ob er weiter zu Gruber hält oder zu seinen alten Freunden zurückkehrt. Und dann sind auch noch die Fragen offen, wie er B-Karlis Buch wiederbeschaffen will, was aus dem Ara Paul geworden ist, ob Lotte jemals wieder etwas von ihm wissen will – und wer denn nun eigentlich den großen Malwettbewerb gewinnt.

Bis Alexander eine Antwort auf alle diese Fragen findet, muss er vor allem eines tun: seine Feigheit überwinden und lernen, für seine Überzeugungen einzustehen...

DIE PERLMUTTERFARBE

Die Perlmutterfarbe – die Geschichte des Romans

„Die Perlmutterfarbe“ trägt den Untertitel „Ein Kinderroman für fast alle Leute“ – was den Anspruch der Autorin Anna Maria Jokl zum Ausdruck bringt, eine Geschichte zu erzählen, die zwar Kinder als Hauptfiguren hat, aber Menschen aller Altersstufen anspricht.

Jokl schrieb ihren Roman zwischen 1937 und 1939 in Prag und verarbeitete in ihm ihre eigenen Erfahrungen, die sie 1933 zur Flucht aus Berlin gezwungen hatten, wo sie als Dramaturgin und Drehbuchautorin für die UFA gearbeitet hatte: Im Mikrokosmos Schule zeigt sie, wie leicht Menschen sich manipulieren lassen und wie schnell sie bereit sind, sich ganz einem Ziel zu verschreiben – selbst dann, wenn sie dieses Ziel nicht verstehen.

In Deutschland konnte der Roman selbstverständlich erst nach 1945 erscheinen; die dramatische Geschichte des Manuskripts – und damit auch ihrer eigenen Flucht – schildert Jokl in der Vorrede zur „Perlmutterfarbe“. Die 1911 in Wien geborene Jüdin war aus Berlin zunächst nach Prag geflüchtet. Als deutsche Truppen 1939 den noch nicht annektierten Teil der Tschechoslowakei besetzten, musste sie auch von dort wieder fort, nach Polen. Sie hatte sich einem tschechischen Fluchthelfer anvertraut, der sie auch sicher über die Grenze brachte; nur musste Jokl alles bis auf das, was sie am Leib trug, zurücklassen, einschließlich des Manuskripts zur „Perlmutterfarbe“. Das sei das Einzige, was sie vermissen würde, vertraute sie dem Schlepper an – der sie wenige Wochen später im Flüchtlingslager in der Stadt Katowice, wo sie zunächst untergekommen war, besuchte. Dabei hatte er das Manuskript, das kurz vor der Grenze in einer Tasche zurückgeblieben war.

Jokls Flucht führte sie schließlich nach London, wo sie bis zum Ende des Krieges blieb und Psychologie studierte.

1948 erschien „Die Perlmutterfarbe“ im Ostberliner Dietz Verlag und wurde zu einem Publikumserfolg. Für eine geplante Verfilmung der „Perlmutterfarbe“ zog Jokl 1950 nach Ostberlin, doch das von ihr verfasste Drehbuch wurde abgelehnt und das Projekt zerschlug sich. 1951 wurde Jokl aus der DDR ausgewiesen und „Die Perlmutterfarbe“ aus dem Verkehr gezogen. Jokl blieb im Westteil der Stadt, wo sie als Psychotherapeutin und Publizistin arbeitete, bevor sie 1965 nach Jerusalem zog. Dort lebte sie bis zu ihrem Tod im Jahre 2001.

Ihr Roman wurde erst Anfang der 90er Jahre wiederaufgelegt, nachdem er lange Zeit nur antiquarisch zu haben war. Mitte der 80er lernte der Lektor des (zum Frankfurter Suhrkamp Verlag gehörenden) Jüdischen Verlags Jokl kennen, die sich in Israel längst einen Namen als Psychotherapeutin gemacht hatte. Diese Begegnung hat dazu geführt, dass „Die Perlmutterfarbe“ in den vergangenen 15 Jahren ein neues Publikum in Deutschland gefunden hat und zu einem modernen Klassiker avanciert ist. 1995 wurde Jokl mit dem Hans-Erich-Nossack-Preis für ihr Lebenswerk ausgezeichnet. Außer der „Perlmutterfarbe“ sind seit 1992 vier weitere von Jokls Werken veröffentlicht worden: „Die wirklichen Wunder des Basilius Knox“ – ihr erster Roman, ursprünglich 1937 in Prag erschienen -, der Erzählband „Essenzen“ sowie die beiden Titel „Reise nach London“ und „Zwei Fälle zum Thema Bewältigung der Vergangenheit“.

DIE PERLMUTTERFARBE

Produktionsnotizen

Vom Roman zum Film

Wer sagt eigentlich, dass ein Film, in dem Kinder die Hauptrollen spielen, automatisch ein Kinderfilm ist?

Dass DIE PERLMUTTERFARBE eine spannende Geschichte für alle Generationen erzählt, stieß dem Münchner Filmproduzent Robert Marciniak sofort ins Auge, als er auf Empfehlung eines Freundes den Roman der österreichischen Schriftstellerin Anna Maria Jokl von 1938 zur Hand nahm. Die Geschichte von Freundschaft und Verrat geht Jung und Alt gleichermaßen an, fand Marciniak. Denn auch wenn ein Junge an der Schwelle zum Erwachsenwerden im Mittelpunkt steht, sind die Themen doch universell; die reine Story könnte statt in der bayerischen Provinz in den 30er Jahren ebenso gut unter modernen Großstädtern in der Jetztzeit angesiedelt sein.

Marciniak, 1960 geboren, war auch als gestandener Vierziger von dem vermeintlichen Jugendbuch sofort gebannt. „Ich habe das Buch in einem Satz durchgelesen“, erinnert sich Marciniak an seine erste Begegnung mit der Geschichte des Jungen Alexander, der sich durch kleine Notlügen und unglückliche Zufälle in immer größere Schwierigkeiten bringt. „Ich war ganz gebannt, weil es mich in meine eigene Kinderzeit zurückversetzt hat. Das Gefühl, dass eine Schlinge um den Kopf immer enger wird, man aber nur selber den Kopf aus eben dieser Schlinge ziehen kann – daran konnte ich mich erinnern.“

Diese Dynamik war für Marciniak auch der Ausgangspunkt, DIE PERLMUTTERFARBE als Grundlage für einen spannenden Kinofilm zu sehen, der auch erwachsene Themen anspricht: wie der eigentlich sympathische Protagonist immer weiter in die Bredouille gerät und dabei mehrere Gelegenheiten verpasst, reinen Tisch zu machen. Marciniak: „Das hat eben auch Auswirkungen auf die Figur. Wenn man da den richtigen Moment verpasst, ist man irgendwann nicht mehr derselbe.“

Zum universellen Anspruch der Schriftstellerin Jokl passt es auch, dass ihr Roman an keinem bestimmten Handlungsort angesiedelt ist. So beeindruckt Marciniak von der kraftvollen Geschichte war: Ihm war klar, dass eine Verfilmung des Buches einen konkreten Schauplatz benötigt. „Im Roman spielt die Geschichte im Nirgendwo, ein Film braucht aber einen Ort, eine Authentizität. Mir schwebte ein kleiner Ort irgendwo in Bayern vor“, sagt er. Diese Vorstellung führte von der noch vagen Idee zu den ersten konkreten Entscheidungen, erzählt Marciniak: „Vom bayerischen Ort ausgehend, kamen wir schnell dahin zu sagen, dann brauchen wir auch einen bayerischen Drehbuchschreiber und einen bayerischen Regisseur.“

Marciniaks erste Wahl war Marcus H. Rosenmüller, der sich mit seinen Filmen „Wer früher stirbt, ist länger tot“, „Schwere Jungs“, „Beste Zeit“ und „Beste Gegend“ den Status eines der größten jungen deutschen Regie-Talente erworben hat, der mit seinen tief in seiner bayerischen Heimat verankerten Sujets praktisch im Alleingang das Genre des (gänzlich unsentimentalen und unkitschigen) neuen deutschen Heimatfilms geschaffen hat. Zu dem Zeitpunkt, als Marciniak sich an Rosenmüller wandte – Anfang 2006 – war von dem Regisseur noch nichts veröffentlicht worden, und von dem Riesenerfolg mit 1,8 Millionen Zuschauern, den der im Sommer 2006 startende „Wer früher stirbt, ist länger tot“ haben würde, konnte niemand auch nur etwas ahnen. Marciniak bewies mit seiner Wahl Gespür: „Ich kannte ihn privat etwas und ich hatte seine Kurzfilme gesehen, die mir alle sehr gefallen hatten.“ Marciniak ließ Rosenmüller das Buch zukommen, ohne sich viele Hoffnungen auf eine baldige Entscheidung zu machen: „Ich dachte: Na ja, der wird sich irgendwann melden... Das war im Januar und ich dachte, irgendwann im April werd' ich vielleicht was hören – aber schon eine Woche später rief er an und sagte: Du, Robert, ich muss das machen!“

Marcus H. Rosenmüller erinnert sich noch sehr genau an das etwas surreale Gefühl bei seiner ersten Begegnung mit der „Perlmutterfarbe“: „Ich war gerade beim Drehen von „Schwere Jungs“ in Tschechien, „Wer früher stirbt, ist länger tot“ war noch in der Postproduktion, und da wurde mir das Buch zugesandt. Mit dem Robert habe ich dann von

DIE PERLMUTTERFARBE

einem Feld irgendwo in Tschechien telefoniert, um ihm zu sagen, dass ich es auf jeden Fall machen will.“

Das Problem war nur: Rosenmüller hatte bereits zu drei weiteren Filmen ein Commitment abgegeben. Aber die Aussicht, dass sich DIE PERLMUTTERFARBE auf diese Weise noch verzögern würde, konnte Marciniak nicht abschrecken, wie er erzählt: „Das musste ich halt in Kauf nehmen. Es stand für mich nie zur Debatte, mich deswegen nach einem anderen Regisseur umzuschauen. Ich hatte ja gemerkt, wie der Rosi gebrannt hat.“ Und außerdem, so Marciniak weiter, „ist er ja auch ein Schnellschreiber und ein Schnelldreher...!“

Der Regisseur war also gefunden und machte sich alsbald an die Arbeit. „Wie der Junge in diese Lügen geschlittert ist – das ist, was mir als Thema gefallen hat“, erklärt Rosenmüller seine spontane Begeisterung für DIE PERLMUTTERFARBE: „So etwas muss da sein: wenn mich ein bestimmter Aspekt interessiert, wenn ich etwas spannend finde. Sonst kann ich keinen Film drüber machen.“ Bei der Lektüre stellte Rosenmüller auch fest, dass er einiges würde verändern müssen, um den Roman filmisch umzusetzen – nicht nur, weil er generell, wie er sagt „beim Drehbuch immer a bisschen a Freiheit haben“ muss, sondern auch, weil in der zweiten Hälfte des Romans vieles als innerer Monolog erzählt wird.

„Deshalb gibt’s den Papagei, der im Roman nicht vorkommt“, erklärt Rosenmüller, damit Alexander im Film nicht ständig seine Gedanken als Off-Kommentar sprechen muss, sondern einen Gesprächspartner hat. Das war aber längst nicht die einzige Änderung, die Rosenmüller und sein Ko-Autor Christian Lerch vornahmen. Eine weitere, berichtet Rosenmüller, war das Hinzuerfinden von Maulwurfs grandiosem Lügendetektor: „Die Kitzelmaschine gab’s auch nicht im Roman; der Maulwurf wird dort einfach als Erfinder beschrieben, der zum Beispiel einen Dampfdruckkochtopf erfunden hat. Aber wir haben uns gesagt: Wenn er schon was erfindet, dann muss das dramaturgisch auch eine Rolle spielen!“ Von Beginn an waren es einzelne Bilder, die Rosenmüller ganz konkret vor Augen standen, nicht zuletzt die Schlüsselszene, in der Alexander das Unglück mit dem von B-Karli aus der Parallelklasse ausgeliehenen Buch passiert: „Ich habe mir genau vorgestellt, wie die Farbe auf das Buch läuft und es ruiniert, und wie er es danach in den Ofen schmeißt. Und wenn ein Buch verbrennt, ist das natürlich auch eine ganz starke Metapher.“

Rosenmüller und Lerch trafen sehr früh noch weitere Entscheidungen, was die Zeit der Handlung und den Ort betraf: „Wir haben uns schon überlegt“, erzählt Rosenmüller, „ob wir einen modernen Film machen sollen. Aber es hätte merkwürdig gewirkt, die Geschichte aus ihrer Entstehungszeit herauszureißen.“

Während Rosenmüller und Lerch begannen, am Skript zu werkeln, kümmerte sich Marciniak darum, die Finanzierung des Filmes auf die Beine zu stellen. Wobei ihm dabei der enge Kontakt zu seinem früheren Arbeitgeber, der Constantin Film, sehr zugute kam. Marciniak: „Ich bin acht Jahre bei der Constantin Film gewesen, ich kenne da alle und ich hänge auch nach wie vor an der Firma. Ihnen hatte ich, noch bevor es überhaupt ein Treatment gab, den Roman zum Lesen gegeben.“ Was offensichtlich seine Wirkung tat: Schon nach dem Treatment und der ersten Drehbuchfassung war die Constantin Film dabei. Grünes Licht gab es im Juni 2007, und im Herbst wurden die Förderungsanträge eingereicht. „Das ging dann rasch und reibungslos“, erzählt Marciniak, „aber da hilft es natürlich auch, wenn man das Gewicht der Constantin Film in die Waagschale legen kann. Gerade in der Kombination mit dem Rosi, bei dem man sicher sein kann, dass ein Film eine gewisse Leichtigkeit hat - im besten Sinne Unterhaltung ist, aber eben auch Tiefgang hat.“

Eine lange Suche mit glücklichem Ende: die Besetzung

„Unsere Casterin hat da sehr viel Geduld mit uns aufbringen müssen, bis wir mit der Besetzung restlos zufrieden waren“, fasst Robert Marciniak lachend die Suche nach den Darstellern für den Film zusammen. Mit über einem Dutzend Sprechrollen allein für die Kinder war es ein großer Aufwand, ein in sich stimmiges Ensemble zusammenzubekommen. Zumal die Filmemacher auch hohe Anforderungen an die Jungschauspieler stellten. Marciniak sagt: „Die Kinder müssen das auch ein bisschen in sich tragen, was sie spielen.“

DIE PERLMUTTERFARBE

Dadurch stand die endgültige Besetzung erst sehr kurzfristig fest, wie im Fall von Dominik Nowak, der den Klassentüftler und genialen Nachwuchs-Erfinder Maulwurf spielt. Marciniak erinnert sich: „Der Maulwurf war der Letzte, den wir besetzt haben – das war gerade mal vier Wochen vor Drehstart!“

Markus Krojer in der Hauptrolle des Alexander zu besetzen, war für Regisseur Rosenmüller ein naheliegender Gedanke, da Krojer bereits sein Hauptdarsteller in „Wer früher stirbt, ist länger tot“ war. „Es macht einfach Spaß, mit Markus zu arbeiten“, sagt Rosenmüller: „Er hat ein ausdrucksstarkes Gesicht, das auch in Großaufnahmen toll wirkt, und er ist auch sehr schlau: Er fragt nach, er will Sachen genau wissen und arbeitet ganz begeistert an der Entwicklung seiner Rolle mit.“

Auch Zoë Mannhardt, an die die Rolle von Alexanders Klassenkameradin Lotte ging, hatte Filmerfahrung vorzuweisen; zuletzt spielte sie die Hauptrolle in Detlev Bucks „Hände weg von Mississippi“. Von Krojer und Mannhardt abgesehen, haben aber nahezu alle anderen Kinderdarsteller in DIE PERLMUTTERFARBE zum ersten Mal gedreht. Und dabei das Filmteam tief beeindruckt, Benedikt Hösl (als Gruber) und Thomas Wittmann (in der Doppelrolle als Hugo und als Heini) etwa, um nur zwei Namen aus einem herausragenden Ensemble zu nennen. Rosenmüller sagt ganz einfach: „Der Benedikt Hösl: Das ist der Wahnsinn, wie der spielt!“ – und Marciniak ergänzt: „Es ist einfach verdammt schwierig, mit 14, 15 Jahren so was Perfides wie den Gruber zu spielen, aber der Benedikt bringt das ganz großartig rüber.“ Gleiches Lob haben die Filmemacher auch für Thomas Wittmann über, der nicht nur in seinem Schauspieldebüt die Doppelrolle des Zwillingspärchens Heini und Hugo übernahm, sondern auch ein Gespür für komisches Timing beweisen musste. „Das hat er einfach ganz toll gemacht“, sagt Rosenmüller. Und fährt fort: „Einerseits haben wir mit den Kindern viel Glück gehabt, andererseits haben wir auch viel Zeit auf das Casting verwendet.“ Nachdem die Produktion fast alle Schulen in Südbayern abgeklappert hatte, waren es im Großen und Ganzen am Ende Laien aus der Schule, mit denen die Rollen besetzt wurden. Dabei war es zwar ein Vorteil, wenn sie bayerisch sprachen, aber nicht die zwingende Voraussetzung. Vielmehr ging es Rosenmüller und Marciniak darum, Darsteller zu finden, die das nicht definierbare gewisse Etwas mitbrachten. Das von Rosenmüller erwähnte Glück, das im Spiel war, bezieht er eben nicht nur auf das schauspielerische Talent, sondern auch auf die Professionalität der Kinder. „Ich war ich wirklich erstaunt, wie schnell die sich zurechtgefunden haben; du weißt ja nicht, ob die das alles durchhalten. Aber die ham an Anstand g’habt – unglaublich!“

Was die Erwachsenen-Rollen betrifft, sagt Rosenmüller: „Da habe ich auch aufs Repertoire von denen zurückgegriffen, mit denen ich schon zusammengearbeitet habe. So gehörten etwa Brigitte Hobmeier, die in DIE PERLMUTTERFARBE Alexanders Mutter spielt, und Sigi Zimmerschied (Konditor Schreier) bereits zum Ensemble von Rosenmüllers „Räuber Kneissl“. „Die Gitti Hobmeier“, schwärmt Rosenmüller, „bewundere ich einfach, weil sie mit so einer Kraft, so einer Lust spielt.“

Hinzu kamen einige andere Schauspieler, die Rosenmüller, wie er sagt, „noch nicht kannte, mit denen ich aber arbeiten wollte.“ Dazu zählen Gustav-Peter Wöhler („Erleuchtung garantiert“, „Stellungswechsel“) als Deutschlehrer Schloder, Johannes Silberschneider als Rektor und Starkabarettist Josef Hader („Komm, süßer Tod“) in der kleinen, aber nicht unentscheidenden Rolle des Herrn Ametsbichler. Rosenmeier: „Dass der Josef Hader mitgemacht hat, ist eine große Ehre. Das gilt auch für Gustav-Peter Wöhler, den ich aus einigen Filmen kannte und toll fand, und auch für den Johannes Silberschneider – sie waren alle gleich bereit mitzumachen, auch wenn sie nur kleine Rollen zu spielen hatten.“

Historische Kulissen: Die Drehorte

Bei der Menge an Kindern, die sich als Darsteller am Set aufhielten, kamen die 40 Drehtage nicht nur Marciniak „ein bisschen wie Ferienlager“ vor. Insbesondere als die Produktion in Burghausen im oberbayerischen Landkreis Altötting Station machte: Weil sehr lange in Burghausen gedreht wurde, mietete man für die Zeit einfach die Jugendherberge an. Was zwar eher wenig an Luxus und Glamour bot, aber dafür sorgte, dass die so unterschiedliche

DIE PERLMUTTERFARBE

Gruppe sehr schnell zusammenwuchs: Marciniak: „Die haben natürlich auch viel Unsinn gemacht, aber darüber sind sie eine verschworene Gemeinschaft geworden. Da sind auch viele Freundschaften entstanden!“

Die Wahl fiel auf Burghausen, weil dort eine städtebaulich sehr geschlossene Altstadt vorhanden war (dort wurden u. a. die Szenen in Alexanders Wohnung gedreht) und weil sich im Ortsteil Raitenhaslach ein ehemaliges Zisterzienserkloster befand, das größtenteils leer stand. Dort wurden die Szenen in der Schule gedreht, wobei aufgrund der pittoresken Bausubstanz verhältnismäßig wenig Aufwand nötig war, um loslegen zu können. Rosenmüller erzählt: „Die Klassenzimmer haben wir praktisch nur angestrichen und Möbel reingestellt. Es gab diese Räume einfach schon so, wie wir sie brauchten, es gab diesen Schulhof, es gab diesen wundervollen Schulflur...!“

Große Bauten waren dort nur notwendig, um den Gruselstreifen, der in DIE PERLMUTTERFARBE als „Film im Film“ zu sehen ist, in Szene zu setzen. In einer alten Remise des Klosters Raitenhaslach baute das Team um Szenenbildner Johannes Sternagel (der für Rosenmüller auch „Beste Zeit“ und „Beste Gegend“ ausgestattet hat) und Doerthe Komnick das „Frankenstein-Labor“ auf, das die Szenerie für „Die Menschenfabrik des Dr. Knopf“ abgibt – für die Szenenbildner eine Herausforderung, aber auch eine höchst interessante Abwechslung, aus dem möglichst authentischen 30er-Jahre-Look des restlichen Films hier in den experimentellen Stil des filmischen Expressionismus der damaligen Zeit zu wechseln.

Welche Orte konkret das Aussehen des Films bestimmen würden, stellte sich im Wesentlichen erst während der laufenden Pre-Production heraus. Was auch an Rosenmüllers Arbeitsweise liegt, wie er berichtet: „Bestimmte Sachen stehen natürlich schon lange, aber es kommen halt auch immer wieder neue hinzu. Bei der Drehortbesichtigung und gerade bei den Proben passiert es noch sehr häufig, dass ich Änderungen am Drehbuch vornehme.“

So wirkten sich die gefundenen Orte auf die Story aus – und natürlich auch sehr stark auf die Atmosphäre. Das gilt vielleicht für kein Motiv stärker als für das alte Stahlwerk, in dem Maulwurf und seine Bande ihr Geheimversteck haben. Gedreht wurden die Stahlwerk-Szenen in der 2002 stillgelegten Maxhütte in Sulzbach-Rosenberg in der Oberpfalz, einem Industriedenkmal von beeindruckenden Ausmaßen, das zum Teil bereits in den 1860er Jahren errichtet wurde.

Nicht allzu weit entfernt, in der Nähe von Bayreuth, liegt die oberfränkische Marktgemeinde Weidenberg; dort fanden die meisten Außenaufnahmen im Ort (der Dorfplatz, die Buchhandlung und das Wirtshaus) statt.

Hinzu kam schließlich ein Drehtag im sächsischen Plauen, wo die Kulisse der historischen Weberhäuser für weitere Außenaufnahmen genutzt wurde.

Kalte Beine, Hausaufgaben und Tränen zum Abschied: Die Produktion

Anfang 2008 fiel schließlich die erste Klappe für DIE PERLMUTTERFARBE. Nicht die ideale Jahreszeit, wenn man einen Film mit vielen Außendreh vor sich hat, aber die einzig passende Jahreszeit, um die Geschichte so zu erzählen, wie Rosenmüller sie im Kopf hatte. „Zunächst einmal spielt auch schon der Roman im Winter“, erzählt Robert Marciniak: „Und der Rosi hatte ein ganz zentrales Bild vorm geistigen Auge: das Schneefeld, auf dem Alexander liegt, wenn seine Welt um ihn herum zusammenbricht.“

Nachdem klar war, dass die Produktion im Winter würde stattfinden müssen, beschleunigte sich das Tempo der Vorbereitungen noch; dennoch ließ sich ein Drehbeginn schon Ende 2007 nicht verwirklichen – nicht zuletzt deshalb, weil die Weihnachtsferien der Kinder nicht wirklich als Drehzeit in Frage kamen. Marciniak: „Wir haben dann recht spät, Ende Februar, angefangen. So sind wir dann schon wieder in die Osterferien reingerutscht, aber der Rest war natürlich normale Schulzeit und wir mussten für alle Schulbefreiungen einholen.“

Allen Beteiligten war natürlich von Anfang an bewusst, dass die gesetzlichen Vorgaben, die Dreharbeiten mit Minderjährigen auferlegt werden, ab und an für Verzögerungen sorgen würden. Was vor allem den Produktionsleiter ins Schwitzen brachte, wie Marciniak erzählt:

DIE PERLMUTTERFARBE

„Von der Drehorganisation her war das extrem schwierig. Da musste man höllisch aufpassen mit dem Jugendschutzgesetz und den vorgegebenen Arbeitszeiten.“ Gerade in der Szene im Festsaal der Schule am Ende des Films erforderte die maximale tägliche Arbeitszeit von fünf Stunden, die Kindern zugemutet werden darf, für ziemliches Stühlerücken. Marciniak: „Wir haben immer nur in einer Seite des Saals gedreht und dann die Komparsen umgestellt...!“

Und die Arbeit mit den jungen Darstellern ging natürlich nach Drehschluss weiter. „Unsere Kinderbetreuerinnen“, sagt Marciniak, „haben einen Wahnsinnsjob gemacht: die Kinder zum Set zu bringen, für die Essenspausen zu sorgen, das Abendprogramm zu gestalten.“ Nicht zu vergessen, die Hausaufgaben zu machen – Marciniak erzählt: „Wir waren ja verpflichtet, dafür zu sorgen, dass die Kinder ihren Schulstoff nachholen; die Betreuerinnen und die von uns engagierten Privatlehrer haben sich mit den Schulen in Verbindung gesetzt und mit jedem individuell gelernt – eine ganz tolle Sache!“ Schließlich war auch ein wenig psychologische Betreuung oder einfach auch nur Fürsorge Teil der Arbeit; viele waren zum ersten Mal überhaupt für so lange Zeit von Zuhause weg.

Auch wenn die Zusammensetzung des Ensembles für die Drehdurchführung eine steile Herausforderung war: Die Stimmung bei den Dreharbeiten beschreiben alle Beteiligten als „ganz, ganz toll“. Zu den geselligen Höhepunkten der Produktion wie Bergfest und Abschlussfest waren auch die Eltern der Nachwuchsdarsteller eingeladen, die nur noch bestätigten, was für schöne, aber eben auch wertvolle Erfahrung der Dreh für ihre Kinder war. Kein Wunder, dass am Schluss des letzten Drehtages alle schweren Herzens, zum Teil mit Tränen in den Augen, gingen...

Das einzige wirkliche Problem, das die Filmemacher hatte, war der Schnee – genauer gesagt, der Mangel daran: an keinem einzigen Tag gab es wirklich Schnee. „Da hat uns der Winter im Stich gelassen“, erinnert sich Rosenmüller: „und das mit dem Kunstschnee ist ein Riesenaufwand, und auch eine Riesensauerei. Das war so ein Schaum, fast wie Löschschaum. Und auch wenn die Leute, die's gemacht haben, fix waren, hat das natürlich Zeit gekostet.“

Robert Marciniak ergänzt: „Wir mussten den Schnee immer herstellen und auch mit künstlichem Schnee arbeiten. Für die Szene mit der Schneeballschlacht haben wir eine Schneekanone kommen lassen, das hätte mit Schaum natürlich überhaupt nicht funktioniert!“ In der Postproduction, verrät er, ist noch einiges digital nachbearbeitet worden. „Man würde, wenn man es jetzt fertig sieht, niemals glauben, dass das kein echter Schnee sein soll.“ Und so wirkt das Gebibbere der Jungen, die von Kostümbildnerin Natascha Curtius-Noss in historisch korrekte kurze Hosen gesteckt wurden, nun ganz besonders echt...

DIE PERLMUTTERFARBE

Interview mit Marcus H. Rosenmüller

Was hat sie an der Geschichte von DIE PERLMUTTERFARBE angezogen?

Es ist einfach ein großes Thema, das aus Kindersicht erzählt wird: Es geht um Ausgrenzung, um Schuld, um Mitläufertum. Da kann man ganz naiv herangehen und Sachen hinterfragen, die in der Erwachsenenwelt als selbstverständlich hingenommen werden.

Die Geschichte ist im Jahr 1931 angesiedelt - also in der Endphase der Weimarer Republik, nur wenige Jahre vor der Machtergreifung der Nazis...

Das stimmt, aber es bleibt bewusst im Hintergrund. Die Stimmung ist schon da, durch die Kostüme und die Ausstattung kann man das auch ziemlich genau eingrenzen. Aber mir war absolut klar, dass man eben nicht irgendwo im Bild Hakenkreuze sehen muss. Ich wollte das subtiler machen. Ein paar der Lehrerfiguren sind zwiespältig, wenn man genau hinguckt: Der Musiklehrer ist eher ein Spaßvogel, aber er könnte auch ein Nazi sein - bei den Liedern, die er seinen Chor singen lässt. Und auch beim Sport sind Aspekte der Hitlerjugend-Propaganda subtil und latent vorhanden – alle fit, alle fröhlich, tolle Kameradschaft... Aber das in den Vordergrund zu stellen, hätte dem entgegen gestanden, etwas Zeitloses zu erzählen.

Steckt bei dem Schwarz-Weiß-Gruselstreifen, der als „Film im Film“ zu sehen ist, auch etwas von Ihren persönlichen Kino-Vorlieben drin?

Meine filmischen Vorlieben gehen quer durch die Bank. Da gehören auch alte Filme dazu, ganz klar: Ich bin immer wieder erstaunt, was in den 30er Jahren schon Tolles gedreht wurde, zum Teil mit ganz einfachen Mitteln. Ich bin ein Fan von vielen Genres, da gibt's keine Grenze –. Und bei unserem Setting 1931 – das ist das Jahr, in dem der „Frankenstein“ [mit Boris Karloff als Monster] und der „Dracula“ [mit Bela Lugosi als Dracula] gedreht wurden – da ist der deutsche Expressionismus wie „Das Cabinet des Dr. Caligari“ absolut ein Vorbild.

Inwieweit ist DIE PERLMUTTERFARBE auch ein persönlicher Film von Ihnen?

Naja einfach das Thema. Das Dilemma in dem Alexander steckt ist mir natürlich bestens bekannt: zu lügen weil man sich nicht blamieren will und so der großen Blamage mit Volldampf entgegensteuern.

Wie sich Alexander immer mehr in seinen Lügen verfängt: Ist das für Sie eine typische Kindheitssituation, die Sie auch aus eigenem Erleben kennen?

Ich glaube, das hört nie auf...! Man kommt doch auch als Erwachsener immer mal in Verlegenheiten, und dann nimmt man schnell den einfachen Weg, anstatt sich einer Konfrontation zu stellen. Es ist leicht, sich zu sagen: Ist ja egal, ob das, was ich sag', der Wahrheit entspricht. Bis das kritisch werden könnte, ist man schon beim nächsten Thema... Aber manchmal ist es eben doch nicht egal und da sagt man dann nur: Bin ich ein Trottel – hätt' ich doch die Wahrheit gesagt, wenn ich geahnt hätte, was sich daraus entwickelt...!

Es ist ja schon ein idealistischer Schluss, dass Alexander am Ende etwas daraus lernt und seine Feigheit überwindet...

Auf jeden Fall! Dann irgendwann zu sagen: Ich hab' Schmarrn erzählt – das erfordert Mut. Ganz ähnlich, wenn man bei etwas mitläuft und noch nicht einmal merkt, dass man mitläuft – das ist einfach so schön bequem, ich brauch' mein eigenes Hirnkastl nicht anstrengen, wenn die anderen das so machen, dann wird's schon richtig sein...! Die Parabel von der Anna Maria Jokl, in der sie genau dieses Mitläufertum beschreibt, war natürlich stark auf die Zeit

DIE PERLMUTTERFARBE

des Nationalsozialismus bezogen, aber heute gibt es diese Denkfaulheit und Gedankenlosigkeit genauso.

Die Sequenz, in der der neue Mitschüler Gruber die Klasse in eine Kampftruppe mit ihm als Anführer verwandeln will, hat schon Anklänge an den Film „Die Welle“.

Das ist ja auch kein Wunder. Alle Filme, die in irgendeiner Form den Mechanismus von Manipulation beschreiben, weisen naturgemäß auch Parallelen auf. Egal, ob dieses Thema nun so ernst dargestellt wird wie in „Die Welle“ oder leicht ironisch wie in DIE PERLMUTTERFARBE.

Was auffällt, ist, dass Sie die Brutalität der Kinder untereinander ungeschminkt zeigen...

Ja, das war mir ganz wichtig, dass es da nicht nur nett zugeht, sondern dass die sich auch gegenseitig richtig verdreschen. Und auch das trägt zu der Zwiespältigkeit des Ganzen bei. Denn als am Schluss Grubers Bande im Stahlwerk Hugo in der Mangel hat, nehmen sich Maulwurf und die anderen Heini vor, indem sie ihn auf Maulwurfs Lügendetektor legen. Beide Seite foltern, ob mit Schlägen oder mit der Kitzelmaschine, und bei Folter stellt sich dann die Frage: Was ist die Wahrheit wert, die dabei herauskommt? Und wer ist denn nun im Recht oder steht moralisch besser da?

DIE PERLMUTTERFARBE

Interview mit Robert Marciniak

Was hat Sie an der Geschichte fasziniert?

Die Geschichte hat mich in meine eigene Kinderzeit zurückversetzt. Ich kannte diese Situation, dass man Mist gebaut hat und denkt ‚da komme ich schon irgendwie wieder raus‘. Stattdessen wird man aber immer weiter in den Strudel hineingezogen. Der Mut, den es kostet, die Dinge wieder gerade zu rücken, die man durch seine Feigheit durcheinander gebracht hat, geht Jung und Alt gleichermaßen an – das hat mich wahnsinnig berührt.

Haben Sie Marcus H. Rosenmüller vollkommen freie Hand dabei gelassen DIE PERLMUTTERFARBE filmisch umzusetzen oder spielten die Kosten schon bei der Ideenfindung eine entscheidende Rolle?

Man darf zunächst nicht nur an die Kosten denken, dann wäre man von Anfang an gehemmt. Stattdessen geht es darum, zu überlegen: Wie kann man einen Stoff optimal umsetzen? Da muss man sich auf eine gemeinsame Vision einigen. Im Rahmen der Drehbucharbeit sagt man dann natürlich bei Szenen, die dramaturgisch nicht unbedingt notwendig sind: Kriegen wir das auch ohne hin? Aber zunächst einmal ist man völlig frei, von den Ideen her ist alles möglich.

Man sieht dem fertigen Film den großen Aufwand, der in den Bereichen Szenenbild, Ausstattung und Kostümbild betrieben wurde, deutlich an. Betrachten Sie das Ergebnis mit Stolz?

Stolz bin ich natürlich auf das Ergebnis unseres Filmes.....Nach einer Vorführung hat ein Vater, der mit seinem 10jährigen Sohn anwesend war, gesagt, dass ihm "Die Perlmutterfarbe" sehr gefallen hat, gerade wegen den Themen "Umgang mit Wahrheit und Mitläufertum". Er hat noch einen Sohn, mit dem wird er sich "Die Perlmutterfarbe" auch ansehen. Es sei ein Film, über den man im Anschluss mit seinen Kindern sprechen sollte. Das hat mich sehr gefreut.

Stand Markus Krojer als Hauptdarsteller schon in einer frühen Phase des Projekts fest?

Es war klar, dass wir für die Hauptfigur einen Schauspieler brauchen, der diese Ambivalenz darstellen kann. Alexander ist ein Mitläufer, er lässt sich verführen. Es ist aber wichtig, dass der Darsteller auch immer eine Sympathie für die Figur transportiert, so dass man weiß, der kann nicht wirklich böse sein. Und weil man seine Fähigkeiten ja bei „Wer früher stirbt, ist länger tot“ gesehen hatte, war schnell klar, dass der Markus die Hauptrolle spielen würde.

Wie war es bei den Erwachsenen-Rollen – gab es Wunschkandidaten, die aber nicht zur Verfügung standen?

Eigentlich haben wir alle besetzt, die wir haben wollten. Man muss ja sagen, dass wir vergleichsweise wenig anzubieten hatten, weil die meisten Erwachsenenrollen wirklich sehr kleine Parts sind. Aber es sind eben auch wichtige Rollen, die alle ihre Daseinsberechtigung für den Film haben. Es mussten einfach Leute sein, die es schaffen, in den ein, zwei Szenen, die sie haben, einen Charakter aus ihrer Figur zu formen.

DIE PERLMUTTERFARBE

Interview mit Markus Krojer

Markus, du hast ja seit deinem ersten Film „Wer früher stirbt, ist länger tot“ schon ein paar weitere Dreharbeiten mitgemacht. Wie hast du den zweiten Dreh mit Marcus H. Rosenmüller erlebt?

Wie das ist, wenn man vor der Kamera steht, wusste ich ja schon. Ich war weniger aufgeregt. Es war schon stressig, aber auch gemütlich, weil man sich wie in einer Familie fühlt. Wir alle haben sehr viel zusammen gelacht. Und die Betreuer, die uns unterhalten haben, wenn wir Pausen hatten, waren so was wie die Ersatzeltern...

Wie war das, wenn ihr gedreht habt: Hast du auch mal nach einem Take zu Rosenmüller gesagt: „Ich würd’s gern noch mal machen“?

Wir machen, bevor wir drehen, immer Proben und versuchen, das so gut wie möglich darzustellen, und manchmal hat’s auch gleich beim ersten Mal geklappt. Aber manchmal war mir was aufgefallen, was mir nicht so gefallen hat. Dann haben wir noch einen Durchgang gemacht.

Was findest du besonders toll an der Zusammenarbeit mit Rosenmüller?

Der Rosi will schon sein Zeug fertigmachen, das ist ganz klar. Aber er ist ganz selten schlecht drauf, und bei ihm ist es echt selten, dass es so richtig Druck macht. Es macht eigentlich immer Spaß. Er ist schon ein Erwachsener, aber in dem Sinne ist er auch ein bisschen kindisch, wenn er mit dem Kameramann Quatsch macht und wir dann lachen müssen.

Wie hast du dich mit anderen Kindern verstanden?

Wir waren vorm Dreh zwei Wochen in einer Jugendherberge zur Vorbereitung, und das war lustig. Du lernst halt die ganzen anderen Schauspieler kennen, auch die Erwachsenen, und die sind immer total nett. Wir haben uns gegenseitig den Text abgefragt und so. Man versteht sich total gut mit denen, zwei Monate ist man von früh bis spät die ganze Zeit zusammen – das wächst sehr schnell zusammen. Und es ist ganz komisch, wenn das dann nach dem Dreh ganz plötzlich vorbei ist. Aber zu manchen behält man auch danach noch Kontakt.

Ist das eine andere Art von Freundschaft als du sie mit deinen Freunden zuhause hast?

Das ist natürlich schon was anderes, weil es länger geht. Meine Freunde sind schon hauptsächlich aus der Klasse, die meisten wohnen auch in der Nähe und wir treffen uns nachmittags und machen was zusammen.

Gibt es in deiner Klasse ähnliche Typen wie die in DIE PERLMUTTERFARBE?

Es gibt ganz verschiedene Typen in der Klasse: Lustige, Klügere, Dümmere, einen Erfinder... Aber es ist eben eine richtige Klassengemeinschaft.

Es ist aber schon eher so, dass die Jungs nur mit Jungs und die Mädchen nur mit Mädchen befreundet sind?

Es gibt immer wieder vereinzelt so Geschichten, aber im Prinzip schon. Ich denke, das wird sich nächstes Jahr ändern: Ab der Zehnten ist Tanzkurs, da ist Abschlussball 2009. Das ist natürlich freiwillig, aber es machen doch alle mit.

DIE PERLMUTTERFARBE

Du hattest neben den Dreharbeiten ja auch noch Schulaufgaben zu machen – wie hat das funktioniert?

Die Dreharbeiten waren ja in der Schulzeit, da habe ich natürlich auch Stoff verpasst. Aber von einem meiner Freunde habe ich das ganze Schulzeug bekommen, was gut funktioniert hat. Ich hab' mich nicht verschlechtert, eher noch verbessert.

Hast du beim Dreh dir auch Sachen von den Erwachsenen darstellern abgeschaut?

Schon; vor allem ist mir aufgefallen, dass die meisten halt einen eigenen Stil haben. Und deshalb werden sie ja auch genommen; es gibt halt immer einen, der am besten zu der Rolle passt.

Kannst du dir vorstellen, später einmal Schauspieler von Beruf zu werden?

Schauspielerei kommt schon in Frage. Aber es ist halt selbstständig und von Aufträgen abhängig, da ist man nicht angestellt und hat kein festes Einkommen. Es gibt nicht viele, die wirklich von der Schauspielerei hauptberuflich leben können, aber es macht total viel Spaß und ich würd's gern probieren. Andere Sachen, die mit Musik zu tun haben, als Musiklehrer oder auch als Komponist, kann ich mir auch vorstellen - auf jeden Fall was Kreatives.

Das sehen deine Eltern auch so?

Die haben schon nichts dagegen; sie haben das immer unterstützt. Meine Mama ist auch sehr künstlerisch: Sie hat eine eigene Musikschule und tritt auch mit einem Musikkabarett auf.

DIE PERLMUTTERFARBE

Biographien - Darsteller

Markus Krojer (*Alexander*)

Markus Krojer wurde 1994 geboren. Seit 2003 ist er Mitglied im Theaterverein seiner Heimatstadt Mainburg in Niederbayern, wo er 2006 in der Hauptrolle des Weihnachtsmärchens „Harry und Philly – zwei Erdmännchen im Elfenwald“ zu sehen war. Die Rolle des Sebastian in Marcus H. Rosenmüllers „WER FRÜHER STIRBT, IST LÄNGER TOT“ im gleichen Jahr war sein erster Kino-Part, mit dem er sich gleich in die Herzen des Publikums spielte. Der mit vielen Preisen ausgezeichnete Film brachte es nach seinem Start im August 2006 auf 1,8 Millionen Besucher. Inzwischen stand er außerdem für zwei TV-Produktionen vor der Kamera: im Fernsehfilm „Rettet die Weihnachtsgans“ (2006) an der Seite von Christian Tramitz und in „Hilfe, meine Schwester kommt“ (2008) mit Michael Fitz und Jule Ronstedt. DIE PERLMUTTERFARBE markiert seine zweite Hauptrolle für Regisseur Marcus H. Rosenmüller.

Filmografie – Markus Krojer (Auswahl)

	Filmtitel	Regie
2009	DIE PERLMUTTERFARBE	Marcus H. Rosenmüller
2008	HILFE, MEINE SCHWESTER KOMMT (TV)	Dirk Regel
2006	RETTET DIE WEIHNACHTSGANS (TV)	Jörg Grünler
	WER FRÜHER STIRBT, IST LÄNGER TOT	Marcus H. Rosenmüller

Zoë Mannhardt (*Lotte*)

Zoë Mannhardt, 1996 geboren, spielte 2006 als Fli Fla von den „wilden Biestern“ in dem Film DIE WILDEN KERLE 3 ihre erste Rolle. Mannhardts große Leidenschaft gilt den Pferden und dem Reiten. Nur logisch, dass sie für die Rolle der Emma in Detlev Bucks Verfilmung von Cornelia Funkes Bestseller HÄNDE WEG VON MISSISSIPPI ausgewählt wurde. Der Film wurde mit dem „Goldenen Spatz“ des Deutschen Kinder-Film & Fernseh-Festivals in Gera, mit dem Bayerischen Filmpreis 2007 und der Lola 2007 als Bester Jugendfilm ausgezeichnet. In DIE PERLMUTTERFARBE spielt Zoë Mannhardt das Mädchen Lotte.

Filmografie – Zoë Mannhardt (Auswahl)

	Filmtitel	Regie
2009	DIE PERLMUTTERFARBE	Marcus H. Rosenmüller
2007	HÄNDE WEG VON MISSISSIPPI	Detlev Buck
2006	DIE WILDEN KERLE 3	Joachim Masannek

DIE PERLMUTTERFARBE

Brigitte Hobmeier (*Klari, Alexanders Mutter*)

Brigitte Hobmeier wurde 1976 in München geboren. Nach dem Abitur studierte sie von 1996 bis 1999 an der Essener Folkwangschule und erhielt im Anschluss erste Engagements am Landestheater Neuss und am Düsseldorfer Schauspielhaus; dort spielte sie mehrfach unter der Regie von Peter Stein. Seit 2002 arbeitet Hobmeier wieder in ihrer Heimatstadt, zunächst am Münchner Volkstheater; seit 2005 ist sie Ensemblemitglied der Münchner Kammerspiele. Für ihre Arbeit wurde sie vielfach ausgezeichnet; so erhielt sie 2004 den Bayerischen Förderpreis für darstellende Kunst. Für ihre Rolle in Stephan Kimmigs Inszenierung von Ödön von Horváths „Glaube Liebe Hoffnung“ wurde sie 2007 mit dem Deutschen Theaterpreis „Faust“ als beste Schauspielerin geehrt. Zurzeit ist Hobmeier an den Kammerspielen u. a. in Elfriede Jelineks „Ulrike Maria Stuart“ und in Thomas Ostermaiers Bühnenfassung von Fassbinders „Die Ehe der Maria Braun“ in Hauptrollen zu sehen.

Filmografie – Brigitte Hobmeier (Auswahl)

	Filmtitel	Regie
2009	DIE PERLMUTTERFARBE TANNÖD	Marcus H. Rosenmüller
2008	TATORT: VERSUCHSKANINCHEN (TV) RÄUBER KNEISSL	Bettina Oberli Dagmar Knöpfel
2007	WEISSE LILIEN	Marcus H. Rosenmüller
2006	NICHTS ALS GESPENSTER WINTERREISE	Christian Frosch
2005	TATORT: DAS LÄCHELN DER MADONNA (TV)	Martin Gypkens
2003	IDENTITY KILLS WIR	Hans Steinbichler
2001	STILLER STURM	Christoph Stark Sören Voigt Martin Gypkens Tomasz Thomson

Josef Hader (*Herr Ametsbichler*)

Josef Hader wurde 1962 in Waldhausen im Strudengau in Oberösterreich geboren. 1981 nahm er nach dem Zivildienst ein Lehramtsstudium der Germanistik und Geschichte auf, konzentrierte sich aber bald auf die Arbeit als Kabarettist. 1982 brachte Hader sein erstes Kabarettprogramm „Fort geschritten“ auf die Bühne, 1985 folgte „Der Witzableiter und das Feuer“, das mit einem Salzburger Stier ausgezeichnet wurde. Die nächsten Programme „Biagn und brechen“ (1988) und „Bunter Abend“ (1990) machten ihn einem größeren Publikum bekannt, der endgültige Durchbruch gelang ihm mit der Tragikomödie „Indien“, das er zusammen mit Alfred Dorfer schrieb. Nach dem großen Bühnenerfolg von „Indien“ wurde es 1993 von Paul Harather in der Originalbesetzung mit Hader und Dorfer verfilmt. 1993 brachte Hader das Programm „Im Keller“ auf die Bühne, 1994 folgte „Privat“. Mit dem autobiographischen Monolog „Privat“ ging Hader bis 1999 auf Tour; mit über 350.000 Zuschauern ist „Privat“ einer der erfolgreichsten Kabarettprogramme überhaupt. Von 2001 bis 2004 tourte er mit dem Best-of-Programm „Hader spielt Hader“. 2004 hatte das neue Programm „Hader muss weg“ Premiere, mit dem Hader weiterhin auf Tournee geht. Im Kino wurde Hader nach seinem Debüt mit „Indien“ vor allem durch die Rolle des Ex-Polizisten Brenner in den Wolf-Haas-Krimiverfilmungen KOMM, SÜSSER TOD (2002) und SILENTIUM (2004) bekannt. 2008 folgt mit DER KNOCHENMANN der dritte Teil der „Brenner-Trilogie“, ein weiteres Mal unter der Regie von Wolfgang Murnberger.

DIE PERLMUTTERFARBE

Filmografie – Josef Hader (Auswahl)

Filmtitel	Regie
2009 DIE PERLMUTTERFARBE	Marcus H. Rosenmüller
2008 DER KNOCHENMANN	Wolfgang Murnberger
EIN HALBES LEBEN (TV)	Nikolaus Leytner
2007 JAGDHUNDE	Ann-Kristin Reyels
2004 SILENTIUM	Wolfgang Murnberger
BASTA – ROTWEIN ODER TOTSEIN	Pepe Danquart
2002 BLUE MOON	Andrea Maria Dusl
2000 KOMM, SÜSSER TOD	Wolfgang Murnberger
DER ÜBERFALL	Florian Flicker
GELBE KIRSCHEN	Leopold Lummerstorfer
1999 GEBOREN IN ABSURDISTAN	Houchang Allahyari
	Tom Dariusch Allahyari
1993 INDIEN	Paul Harather

Sigi Zimmerschied (*Konditor Schreier*)

Sigi Zimmerschied wurde 1953 in Passau geboren. 1975 gründete er dort, zusammen mit Bruno Jonas, die Kabarettgruppe „Die Verhohnepeopler“. Gleich ihr erstes Programm „Himmelskonferenz“ brachte ihnen ein Ermittlungsverfahren wegen Gotteslästerung ein. Für weiteres Aufsehen sorgten die folgenden Programme „Zwischenmenschen“ (1976) und „Haltungsschäden“ (1977). 1980 erhielt Sigi Zimmerschied den Deutschen Kleinkunstpreis. Mit seinem durchaus derben Humor brachte Zimmerschied auch gern seine Passauer Mitbürger auf: zunächst mit seinem Programm „Passauereien“ (1982), und in der Folge mit den Aufführungen des von ihm 1983 gegründeten „Passauer Volkstheaters“. Die Programme der folgenden Jahre – „Betondeppen“ (1986), „Ausschwitzn“ (1990), „Danemlem“ (1996) und „lhobs“ (1999) – festigten Zimmerschieds Ruf als scharfzüngiger politischer und gesellschaftlicher Kommentator. Sein neuestes Programm „Hirnrisse“ hatte 2007 Premiere. Seit Anfang der 80er Jahre war Zimmerschied auch in diversen Kinofilmen zu sehen, u. a. 1982 in PEPPERMINT FRIEDEN an der Seite von Peter Fonda. Für Marcus H. Rosenmüller übernahm Zimmerschied bereits in RÄUBER KNEISSL (2008) einen Part.

Filmografie – Sigi Zimmerschied (Auswahl)

Filmtitel	Regie
2009 DIE PERLMUTTERFARBE	Marcus H. Rosenmüller
2008 TATORT: VERSUCHSKANINCHEN (TV)	Dagmar Knöpfel
RÄUBER KNEISSL	Marcus H. Rosenmüller
1994 SCHARTL	Sigi Zimmerschied
1989 HIMMELSHEIM	Manfred Stelzer
1984 TAPETENWECHSEL	Gabriela Zerhau
1983 PEPPERMINT-FRIEDEN	Marianne Rosenbaum
1982 GRENZENLOS	Josef Rödl

DIE PERLMUTTERFARBE

Johannes Silberschneider (*Herr Ramsauer*)

Johannes Silberschneider wurde 1958 in Mautern in der Steiermark geboren. Nach dem Abschluss des Gymnasiums 1978 studierte er Schauspiel am Wiener Max-Reinhardt-Seminar. Von 1983 bis 1985 war Silberschneider am Schauspielhaus Zürich engagiert; von 1986 bis 1988 am Stuttgarter Staatstheater. Weitere Stationen waren 1988/89 des Deutsche Schauspielhaus in Hamburg, von 1989 bis 1992 das Bayerische Staatsschauspiel in München und von 1992 bis 1994 sowie ein weiteres Mal 1997 an den Hamburger Kammerspielen. 1995 spielte Silberschneider am Berliner Ensemble und 1998 am Stadttheater Klagenfurt. Seit Ende 2007 ist er am Münchner Volkstheater in der Titelrolle von „Schilf“ zu sehen, der Bühnenfassung von Juli Zehs gleichnamigem Roman.

Einem breiten Publikum wurde Silberschneider Anfang der 80er Jahren in der Hauptrolle des Ferry Tobler „An uns glaubt Gott nicht mehr“ (1981), Axel Cortis Drama über die Flucht eines jungen Juden vor den Nazis. Für Corti spielte Silberschneider weitere Rollen, darunter in „Herrenjahre“ (1983). Seither hat er in Dutzenden von Fernsehfilmen mitgewirkt, darunter auch mehrere „Tatort“-Folgen. Seit den 90er Jahren ist Silberschneider auch als Kinoschauspieler aktiv. Zu seinen herausragenden Rollen zählen Auftritte in Peter Sehrs KASPAR HAUSER (1993), Michael Hanekes DAS SCHLOSS (1997) und Wolfgang Murnbergers SILENTIUM (2004).

Filmografie – Johannes Silberschneider (Auswahl)

	Filmtitel	Regie
2009	DIE PERLMUTTERFARBE DESPERADOS ON THE BLOCK	Marcus H. Rosenmüller Tomasz Emil Rudzik
2008	PERL ODER PICA	Pol Cruchten
2004	WELCOME HOME SILENTIUM	Andreas Gruber Wolfgang Murnberger
2003	HAMLET_X	Herbert Fritsch
2002	NICK KNATTERTON – DER FILM	Niki List
2001	DIE WINDSBRAUT („Bride of the Wind“)	Bruce Beresford
1999	ABSOLUTE GIGANTEN REQUIEM FÜR EINE ROMANTISCHE FRAU	Sebastian Schipper Dagmar Knöpfel
1998	LIEBE DEINE NÄCHSTE! DREI HERREN DIE ROTE VIOLINE („Le violon rouge“)	Detlev Buck Nikolaus Leytner François Girard
1997	COMEDIAN HARMONISTS DAS SCHLOSS	Joseph Vilsmaier Michael Haneke
1996	CHARMS ZWISCHENFÄLLE MÄNNERPENSION	Michael Kreihsl Detlev Buck
1993	KASPAR HAUSER	Peter Sehr
1991	DAS SERBISCHE MÄDCHEN I KNOW THE WAY TO THE HOFBRAUHAUS	Peter Sehr Herbert Achternbusch
1990	WERNER – BEINHART!	Gerhard Hahn Michael Schaak
1983	HERRENJAHRE (TV)	Axel Corti
1982	AN UNS GLAUBT GOTT NICHT MEHR (TV)	Axel Corti

DIE PERLMUTTERFARBE

Gustav-Peter Wöhler (*Herr Schloder*)

Gustav-Peter Wöhler wurde 1956 in Bielefeld geboren. Nach einer Lehre zum Einzelhandelskaufmann studierte er in Bochum Schauspiel. Wöhler war über zehn Jahre Ensemblemitglied des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg. Vor allem in der Intendanz von Peter Zadek (1995-1999) wurde er einem breiten Publikum durch markante, oft komische Nebenrollen bekannt. In jüngster Zeit war Wöhler u. a. am Hamburger St. Pauli Theater in der Rolle des Conférenciers in „Cabaret“ und als Frosch in der Operette „Die Fledermaus“ am Kieler Opernhaus zu sehen.

Im Fernsehen hat Wöhler Dutzende von Rollen gespielt; anfangs in einigen von Heinrich Breloers Doku-Dramen, darunter „Die Staatskanzlei“ (1989) über die Barschel-Affäre. Zu seinen weiteren wichtigen Fernseharbeiten gehören zahlreiche Auftritte in diversen Krimiserien, darunter „Großstadtrevier“, „Adelheid und ihre Mörder“, „Bella Block“ und „Alles außer Mord“. In „SK Kölsch“ spielte er in 70 Folgen Kriminalhauptmeister Achim Pohl alias „der Aktenlurch“. 1995 rief er, der schon mit 16 Jahren als Sänger einer Schulband aufgetreten war, die Gustav Peter Wöhler Band ins Leben. Ihr Programm besteht vor allem aus Coverversionen der Lieblingssongs von Wöhler und seinen Bandkollegen, was ein breites Spektrum von Elvis Presley über die Beatles bis zu Rio Reiser umfasst. In über 100 Konzerten hat sich das Quartett, das als spontanes Privatprojekt begann, einen Ruf als mitreißende Liveband erspielt und sich eine große Fangemeinde erworben. Seit 2002 sind zwei Live-Alben sowie das Studioalbum „Across The Universe“ erschienen, außerdem eine Live-DVD und ein Mitschnitt von Wöhlers Liederabend „Liebe Stärke Mitgefühl“ (2006).

Im Kino hat Wöhler seit Beginn der 90er Jahre in einer Vielzahl von Filmen renommierter deutscher Regisseure mitgewirkt, allein für Doris Dörrie hat er bereits in drei Filmen gespielt: BIN ICH SCHÖN? (1998), ERLEUCHTUNG GARANTIERT (1999) und DER FISCHER UND SEINE FRAU (2005).

Filmografie – Gustav-Peter Wöhler (Auswahl)

	Filmtitel	Regie
2009	DIE PERLMUTTERFARBE	Marcus H. Rosenmüller
2008	FRIEDLICHE ZEITEN	Neele Vollmar
2007	STELLUNGSWECHSEL	Maggie Peren
2006	7 ZWERGE – DER WALD IST NICHT GENUG	Sven Unterwaldt jr.
2005	URLAUB VOM LEBEN	Neele Vollmar
	DER FISCHER UND SEINE FRAU	Doris Dörrie
2003	DAS WUNDER VON LENGEDE (TV)	Kaspar Heidelberg
2002	TATTOO	Robert Schwentke
2001	DER ZIMMERSPRINGBRUNNEN	Peter Timm
	PLANET DER KANNIBALEN	Hans-Christoph Blumenberg
	UNBESIEGBAR („Invincible“)	Werner Herzog
1999	ERLEUCHTUNG GARANTIERT	Doris Dörrie
	ABSOLUTE GIGANTEN	Sebastian Schipper
	LONG HELLO AND SHORT GOODBYE	Rainer Kaufmann
1998	BIN ICH SCHÖN?	Doris Dörrie
1997	DAS PHANTOM VON BONN	Claus Strobel
1991	LEBEWOHL, FREMDE	Tevfik Baser
1989	DIE STAATSKANZLEI (TV)	Heinrich Breloer

DIE PERLMUTTERFARBE

Biographien - Stab

Marcus H. Rosenmüller (*Regie und Drehbuch*)

Marcus H. Rosenmüller wurde 1973 in Tegernsee geboren. Von 1995 bis 2003 studierte er an der Münchner Hochschule für Film und Fernsehen im Fach Film/Fernsehspiel. Dort drehte er erste Kurzfilme, darunter NUR SCHREINER MACHEN FRAUEN GLÜCKLICH (1998, Gewinner des Deutschen Filmschulpreises in Gold) und HOTEL DEEPA (2001), seinen Diplomfilm. Für den bayerischen Rundfunk drehte er 2003 und 2004 zwei Beiträge zur Doku-Reihe „Irgendwo in Bayern“.

Gleich mit seinem Debütfilm „WER FRÜHER STIRBT, IST LÄNGER TOT“ landete Rosenmüller 2006 einen Überraschungshit, der über 1,8 Millionen Zuschauer ins Kino lockte. Rosenmüller wurde für seinen „Heimatfilm“ 2007 beim Deutschen Filmpreis als bester Regisseur und, gemeinsam mit seinem Co-Autor Christian Lerch, für das beste Drehbuch ausgezeichnet. Zu den zahlreichen weiteren Auszeichnungen, die Rosenmüller für sein Kinodebüt erhielt, gehören der Förderpreis Deutscher Film, der Bayerische Filmpreis als bester Nachwuchsregisseur und der „New Faces Award“ der Zeitschrift „Bunte“.

Auch sein zweiter Kinofilm SCHWERE JUNGS (2007) um die deutsche Viererbob-Mannschaft, die bei den Olympischen Winterspielen 1952 Gold gewann, fand große Resonanz beim Publikum. Ebenfalls 2007 kam BESTE ZEIT in die Kinos, der erste Film einer Trilogie über das Leben von Jugendlichen in der bayerischen Provinz; 2008 startete BESTE GEGEND; Teil 3 mit dem Titel BESTE CHANCE ist in Vorbereitung. Im August 2008 lief RÄUBER KNEISSL an, Rosenmüllers Film über den legendären bayerischen Räuber Mathias Kneißl. Für DIE PERLMUTTERFARBE nach der gleichnamigen, zum ersten Mal 1948 erschienenen Buchvorlage der Autorin Anna Maria Jokl, hat sich Rosenmüller ein drittes Mal – nach WER FRÜHER STIRBT, IST LÄNGER TOT und RÄUBER KNEISSL – mit Christian Lerch für das Drehbuch zusammengetan.

Im Februar 2008 gründete Rosenmüller zusammen mit den Regie-Kollegen Stefan Betz und Johannes Schmid sowie mit den Produzenten Philipp Budweg und Thomas Bliening die Filmproduktionsfirma schlichtundergreifend Film GmbH.

Filmografie – Marcus H. Rosenmüller (Auswahl)

Filmtitel

- 2009 **DIE PERLMUTTERFARBE**
BESTE CHANCE
- 2008 RÄUBER KNEISSL
BESTE GEGEND
- 2007 BESTE ZEIT
SCHWERE JUNGS
- 2006 WER FRÜHER STIRBT, IST LÄNGER TOT

Robert Marciniak (*Produzent*)

Robert Marciniak wurde 1960 in Ingolstadt geboren. Er studierte Betriebswirtschaftslehre an der Fachhochschule Regensburg. Während des Studiums absolvierte er ein einjähriges Praktikum an der Freien Volksbühne in Berlin. Nach seinem Abschluss arbeitete er zunächst in einer Wirtschaftsprüferkanzlei, bevor er 1994 als Prokurist und Leiter des Finanz- und Rechnungswesens bei der Constantin Film AG anfang. In dieser Funktion war er bis 2002 tätig und u. a. für den erfolgreichen Börsengang und die Finanzierung zahlreicher Kinofilme der Constantin Film AG mitverantwortlich. Darüber hinaus war er als Geschäftsführer zweier

DIE PERLMUTTERFARBE

Tochterfirmen der Constantin Film AG, ENGRAM Pictures GmbH und Ratpack Filmproduktion GmbH, tätig. Seit November 2002 ist Marciniak Gesellschafter und Produzent der d.i.e.film.gmbh. In dieser Zeit war er an diversen TV- und Spielfilmen als Produzent beteiligt.

Filmografie – Robert Marciniak (Auswahl)

Filmtitel	Regie
2009 DIE PERLMUTTERFARBE	Marcus H. Rosenmüller
2008 ENTSCHÄDIGT (TV-Doku)	Lilly Engel
2007 MEINE MUTTER, MEIN BRUDER UND ICH	Nuran David Calis
2006 AUF EWIG UND EINEN TAG (TV)	Markus Imboden
WINTERREISE	Hans Steinbichler
2005 GRENZVERKEHR	Stefan Betz
2004 AUS DER TIEFE DES RAUMES – MITTEN INS NETZ!	Gil Mehmert

Uli Aselmann (Produzent)

Uli Aselmann (1957 in Hamburg geboren) studierte zunächst Germanistik und Musikwissenschaften an der Universität Bielefeld, arbeitete als Regieassistent an Ida Ehres Hamburger Kammerspielen und finanzierte sich sein Studium an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg als Regieassistent und schließlich Hörfunkproducer und Hörspielregisseur beim Norddeutschen Rundfunk. Nach seinem Filmdiplom arbeitete er als Aufnahmeleiter, Ausstatter und Produktionsleiter für diverse nationale und internationale Fernsehproduktionen und produzierte in eigener Regie Kurzfilme. 1992 engagierte ihn Jürgen Kriwitz für die neue deutsche Filmgesellschaft (ndF) nach München. Hier produzierte Aselmann Werbespots, Serien, Kinofilme und vor allem Spielfilme für beinahe alle deutschen Fernsehsender. Ralf Huettners Polizistenkomödien DIE MUSTERKNABEN wurden so etwas wie ein Markenzeichen für den Produzenten Aselmann.

Seit 1998 ist Aselmann geschäftsführender Gesellschafter und Produzent der d.i.e.film.gmbh in München, sowie der Tochterfirmen a.pictures film & tv. production.gmbh in Hamburg und cut.it film- und postproduktions gmbh in Stuttgart. Die Unternehmen haben inzwischen über 60 Produktionen realisiert, von denen viele für internationale und nationale Preise nominiert und in verschiedenen Kategorien ausgezeichnet worden sind. Aselmann ist Mitglied der Deutschen Filmakademie. Seit März 2008 ist Aselmann sowohl Vorstandsvorsitzender der Kinosektion und Stellvertretender Vorsitzender der Allianz Deutscher Produzenten – Film & Fernsehen.

Filmografie – Uli Aselmann (Auswahl)

Filmtitel	Regie
2009 DIE PERLMUTTERFARBE	Marcus H. Rosenmüller
2008 AUTISTIC DISCO	Hans Steinbichler
ENTSCHÄDIGT (TV-Doku)	Lilly Engel
2007 MEINE MUTTER, MEIN BRUDER UND ICH	Nuran D. Calis
2006 WINTERREISE	Hans Steinbichler
2005 GRENZVERKEHR	Stefan Betz
2004 AUS DER TIEFE DES RAUMES – MITTEN INS NETZ!	Gil Mehmert
2001 VAYA CON DIOS	Zoltan Spirandelli

DIE PERLMUTTERFARBE

2003/1999/1997

DIE MUSTERKNABEN

Ralf Huettner

1996 DER KALTE FINGER

Ralf Huettner

1994 UM DIE 30

Ralf Huettner

Christian Lerch (*Drehbuch / Darsteller: Herr Gumberger*)

Christian Lerch, geboren 1966 in Wasserburg am Inn, ist als Schauspieler und als Drehbuchautor aktiv. Lerch absolvierte zunächst eine Ausbildung an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz, bevor er erste Theaterengagements (u. a. in Braunschweig und Heilbronn) hatte und erste Fernsehrollen spielte. Mit dem Regisseur Franz Xaver Bogner verbindet ihn eine langjährige Zusammenarbeit, die von der Serie „Café Meineid“ (1996-2002) über „München 7“ (2004/2005) bis zu „Der Kaiser von Schexing“ (2006-2008) reicht. Daneben hat Lerch an zahlreichen weiteren Produktionen mitgewirkt, u. a. war er in mehreren Folgen der Krimiserien „Rosenheim Cops“ und „SOKO 5113“ zu sehen, hinzu kommen einzelne Auftritte bei „Der Bulle von Tölz“ und „Polizeiruf 110“ sowie Rollen in TV-Movies wie „Schimanski“ (1998), Xaver Schwarzenbergers „1809“ (2001) und jüngst „Crashpoint: Berlin“, den Pro 7 2009 ausstrahlen wird.

Im Theater ist Lerch seit 1998 als freier Schauspieler an diversen Bühnen aufgetreten: am Münchner Volkstheater, an den Münchner Kammerspielern und am Bayerischen Staatsschauspiel. Dort war er zuletzt in Franz Xaver Kroetz' Inszenierung von Jörg Grasers „Servus Kabul“ (2006) zu sehen.

In den 90ern gehörte Christian Lerch zum Stammpersonal der Filmemachers Herbert Achternbusch, der ihn u. a. in der Hauptrolle von AB NACH TIBET (1994) besetzte.

Lerchs erste Zusammenarbeit mit Marcus H. Rosenmüller war das gemeinsam geschriebene Drehbuch zu WER FRÜHER STIRBT, IST LÄNGER TOT (2006). Neben den Drehbüchern für einige Folgen der Serie „Der Kaiser von Schexing“ war Lerch als Co-Autor auch für die Skripte zu RÄUBER KNEISSL (2008) und nun für DIE PERLMUTTERFARBE verantwortlich.

Filmografie – Christian Lerch (Auswahl)

Filmtitel	Regie
2009 DIE PERLMUTTERFARBE	Marcus H. Rosenmüller
2008 RÄUBER KNEISSL	Marcus H. Rosenmüller
2007 BESTE ZEIT	Marcus H. Rosenmüller
2003 GROSSGLOCKNERLIEBE	Joe Duebell
1998 NEUE FREIHEIT – KEINE JOBS	Herbert Achternbusch
1997 OBSESSION	Peter Sehr
PICASSO IN MÜNCHEN	Herbert Achternbusch
1994 AB NACH TIBET!	Herbert Achternbusch
1993 ICH BIN DA, ICH BIN DA	Herbert Achternbusch

Torsten Breuer (*Kamera*)

Torsten Breuer hat als Kameramann für einige der renommiertesten deutschen Regisseure gearbeitet und war an manchen der erfolgreichsten einheimischen Kinoproduktionen beteiligt. Zu seinen Arbeiten zählen Katja von Garniers Erfolgskomödien ABGESCHMINKT! (1993) und BANDITS (1997), Caroline Links PÜNKTCHEN UND ANTON (1999) und Dennis Gansels aufsehenerregende Jugendfilme NAPOLA (2005) und DIE WELLE (2008). Mit

DIE PERLMUTTERFARBE

Marcus H. Rosenmüller hat Breuer bereits bei SCHWERE JUNGS (2007) zusammengearbeitet.

Breuer war darüber hinaus auch bei einer Vielzahl von Fernsehproduktionen für die Kamera verantwortlich; dazu gehören mehrere Episoden der Krimiserie „Kommissarin Lucas“, Fernsehfilme wie Friedemann Fromms Krimi „Brüder auf Leben und Tod“ mit Gottfried John, der Thriller „Rendezvous mit dem Teufel“ (1999) mit Heinz Hoenig und Jasmin Tabatabai, „Mein Weg zu dir heißt Liebe“ (2004), „Liebe Amelie“ (2005) und der TV-Mehrteiler „Operation Rubikon“ (2002).

Als Komponist hat Breuer u. a. mehrfach mit Sönke Wortmann zusammengearbeitet und die Filmmusik zu ALLEIN UNTER FRAUEN (1991), KLEINE HAIE (1992) und DER BEWEGTE MANN (1994) geschrieben.

Filmografie – Torsten Breuer (Auswahl)

Filmtitel	Regie
2009 DIE PERLMUTTERFARBE	Marcus H. Rosenmüller
2008 DIE WELLE	Dennis Gansel
2007 SCHWERE JUNGS	Marcus H. Rosenmüller
2005 NAPOLA	Dennis Gansel
1999 PÜNKTTCHEN UND ANTON	Caroline Link
1997 BANDITS	Katja von Garnier
1993 ABGESCHMINKT!	Katja von Garnier

Gerd Baumann (*Musik*)

Gerd Baumann, 1967 in Forchheim geboren, absolvierte von 1987 bis 1989 am Münchner Gitarreninstitut (MGI) eine Ausbildung, von 1991 bis 1993 studierte er an der Grove School of Music in Los Angeles Gitarre und am Grove Center of Contemporary Music Komposition; außerdem nahm Baumann Unterricht im Komponieren und Dirigieren an der University of Los Angeles sowie beim Dirigenten Jack Feerman.

Von 1998 an schrieb er Scores für Fernsehproduktionen, darunter für Udo Wachtveitls „Silberdisteln“ (1998) mit Harald Juhnke und Heinz Schubert, Dagmar Hirtz' „Der Mustervater – allein unter Kindern“ (2003) und „Der Mustervater 2 – Opa allein zu Haus“ (2007) mit Walter Sittler. Kürzlich hatte Matthias Lehmanns Komödie „Zwei Zivis zum Knutschen“ mit Baumanns Musik TV-Premiere.

Baumann hat – neben einigen weiteren Filmen wie Douglas Wolfspergers Hebammen-Doku DER LANGE WEG ANS LICHT (2007) – im Kinobereich hauptsächlich für Marcus H. Rosenmüller gearbeitet. Seit WER FRÜHER STIRBT, IST LÄNGER TOT hat er für alle von Rosenmüllers Kinospielefilmen die Musik komponiert.

Für seine Arbeit an Gil Mehmerts AUS DER TIEFE DES RAUMES – MITTEN INS NETZ! (2004) und an WER FRÜHER STIRBT, IST LÄNGER TOT wurde Baumann mit Deutschen Filmpreisen für die beste Musik geehrt. Mit Gil Mehmert hat Baumann darüber hinaus mehrfach am Theater zusammengearbeitet: So schrieb er u. a. die Musik zu Mehmerts Inszenierungen von Hauptmanns „Die Weber“ an der Münchner Schauburg und von „Kleiner Mann, was nun?“ nach Hans Fallada am Münchner Volkstheater (beide 2004).

Seit 1998 ist Gerd Baumann außerdem der Produzent des Liedermachers Konstantin Wecker und war u. a. für die Produktion von Weckers Alben „Brecht“ (1998), „Liebeslieder“ (1999), „Vaterland“ (2001) und „Am Flussufer“ (2005) zuständig.

DIE PERLMUTTERFARBE

Filmografie – Gerd Baumann (Auswahl)

	Filmtitel	Regie
2009	DIE PERLMUTTERFARBE PRINZESSIN LILLIFEE	Marcus H. Rosenmüller Alan Simpson
2008	RÄUBER KNEISSL BESTE GEGEND	Marcus H. Rosenmüller Marcus H. Rosenmüller
2007	DER LANGE WEG ANS LICHT BESTE ZEIT SCHWERE JUNGS	Douglas Wolfsperger Marcus H. Rosenmüller Marcus H. Rosenmüller
2006	OPEN WATER 2 („Open Water: Adrift“)	Hans Horn
	WER FRÜHER STIRBT, IST LÄNGER TOT	Marcus H. Rosenmüller
2004	AUS DER TIEFE DES RAUMES – MITTEN INS NETZ! BUENOS AIRES, MEINE GESCHICHTE	Gil Mehmert German Krahl

DIE PERLMUTTERFARBE

Besetzung und Stab

BESETZUNG

Alexander
Maulwurf
Lotte
Langer Gruber
Hugo/Heini
Heihei
Knockout
Mausi
B-Karli
Klari (Alexanders Mutter)
Frau Heintze
Buchhändlerin
Herr Schloder
Herr Ramsauer
Herr Ametsbichler
Konditor Schneider
Herr Gumberger
Herr Haselböck
Herr Gruber
u.v.a

**Markus Krojer
Dominik Nowak
Zoë Mannhardt
Benedikt Hösl
Thomas Wittmann
Samuel Cakan
Ferdinand Hofer
Franziska Scheuber
Paul Maria Beck
Brigitte Hobmeier
Viola von der Burg
Adele Neuhauser
Gustav-Peter Wöhler
Johannes Silberschneider
Josef Hader
Sigi Zimmerschied
Christian Lerch
Gerd Lohmeyer
Johannes Herrschmann**

STAB

Produzenten

Regie:
Drehbuch

Producerin
Kamera
Szenenbild

Ton
Kostümbild
Maske

Musik
Schnitt
Casting

**Robert Marciniak
Uli Aselmann
Marcus H. Rosenmüller
Marcus H. Rosenmüller und Christian Lerch nach
dem Roman von Anna Maria Jokl
Sophia Aldenhoven
Torsten Breuer
Johannes Sternagel
Doerthe Komnick
Michael Vetter
Natascha Curtius-Noss
Waldemar Pokromski
Anette Keiser
Gerd Baumann
Georg Söring
Franziska Aigner-Kuhn**

DIE PERLMUTTERFARBE

VERLEIH

Constantin Film Verleih GmbH
Judith Niemeyer
Feilitzschstraße 6
80802 München
Tel: 089-44 44 600
Fax: 089-44 44 -167

www.constantinfilm.de

PRESSEBETREUUNG

Schmidt Schumacher Presseagentur
Barbara Schmidt, Marten Schumacher
Telefon: 030-26 39 13 - 0
Fax: 030-26 39 13 - 15
E-Mail: info@schmidtschumacher.de

Pressematerial ausschließlich online abrufbar!

Fotomaterial (TIFF / JPEG in verschiedenen Auflösungen) sowie Textmaterial sind online abrufbar und stehen zum Download bereit unter:

www.constantinfilm.medianetworx.de